



Bleistiftzeichnung **realistisches Auge** – eine Arbeit von Nathan Erben nach einem Videotutorial.

Übung macht den Künstler

Nathan Erben ist zurzeit Praktikant in der Redaktion der BREMERVÖRDER ZEITUNG. **Die große Leidenschaft des 16-jährigen Schülers des Gymnasiums Bremervörde ist das Zeichnen.** BZ-Redakteur Thomas Schmidt sprach mit Nathan über seine Motive und bevorzugten Techniken, über persönliche Hürden und Vorbilder sowie berufliche Ambitionen.

Was hat Dich zur Kunst gebracht?

Mein persönliches Interesse an der Kunst geht auf den Unterricht in meinem zehnten Schuljahr zurück. Im Zuge des Kunstunterrichts wurde ich zum ersten Mal mit der Methodik des Portraitierens konfrontiert und fand so großen Gefallen daran, dass ich mich privat erneut daran versuchen wollte.

Ich zeichnete also Charaktere, Schauspieler, Verwandte oder mich selbst, zunächst mit Bleistift, und führe diese Bilderreihe noch heute fort.

Der Prozess des Zeichnens und die Art, wie das Bild mit der Zeit zum Leben erwacht, fasziniert mich gleichermaßen wie das Gefühl, am Ende etwas in den Händen zu halten, das man selbst gemacht hat.

Was sind deine bevorzugten Techniken?

Ich zeichne am liebsten realistisch. Leider nimmt Realismus immer sehr viel Zeit in Anspruch, sodass ich an keinem Bild weniger als sechs Stunden sitze.

Am häufigsten benutze ich Bleistifte, es ist das Medium, mit dem ich am vertrautesten bin, aber ich versuche stets, meine Techniken um neue Medien zu erweitern. So versuche ich beispielsweise zurzeit, für meine Portraitzeichnungen auf Buntstifte umzusteigen. Eine weitere Technik, mit der ich viel Zeit zugebracht habe, ist die Kalligraphie, die Kunst des Schreibens. Dabei ahme ich mit Tinte und speziellen Federn die Schriften des Mittelalters nach, insbesondere gotische und frühgotische Schrift (8. - 16. Jahrhundert), aber auch englische Schreibschrift. Auch einfache Zeichnungen mit Tinte oder digitale mit Hilfe eines Graphic Tablets bereiten mir große Freude. Mit dem klassischen Malen mit Öl- oder



Nathan Erben in seinem Hesedorfer Atelier.

Foto: bz

Acrylfarben habe ich noch wenig Erfahrung, versuche aber auch in dem Bereich, mich einzuarbeiten.

Was sind deine bevorzugten Motive?

Ich zeichne gerne Menschen, bevorzugt Gesichter, weil es schwierig ist. Beim Zeichnen von Stillleben oder Landschaft hat man viel Freiheit und kann sehr variieren – ohne, dass etwas am Bild unnatürlich oder falsch wirkt. Bei Portraits, die eine abbildende Funktion haben, kann durch die kleinste Ungenauigkeit schnell der gesamte Gesichtsausdruck verändert werden. Die vier Aspekte Form, Proportion, Helligkeit und Farbe sind deshalb viel strikter einzuhalten, was aber auch zu einem beeindruckenderen Ergebnis führt. Außerdem eignen sie sich gut für den Realismus.

Was ist die größte Herausforderung des künstlerischen Schaffens?

Je zufriedener ich mit dem bisherigen Fortschritt eines Bildes bin, desto unmotivierter werde ich, daran weiterzuarbeiten – aus Angst, es zu ruinieren.

» Kunst hat nichts mit Talent zu tun, sondern mit Ambition. Jeder kann zeichnen. Es zu lernen, ist lediglich eine Frage von Fleiß, wie bei jedem anderen Handwerk auch. «



Das geht mit dem Problem einher, dass ich oft, wenn ein Bild nicht so gut geworden ist, wie ich es mir vorgestellt hatte, frustriert werde, noch bevor es fertig ist.

Was tust du, wenn du auf diese Art frustriert bist?

Ich trete einen Schritt zurück und lasse das Ganze sacken. Nach ein paar Stunden oder einem Tag Pause setze ich mich dann wieder daran und versuche herauszufinden, wo der Fehler liegt. Meistens hilft das, wenn nicht, schaue ich mir im Internet Tutorials an, bis ich das Problem lösen kann.

Hast du Vorbilder in der Kunstgeschichte?

Die Künstler, die mich am meisten faszinieren sind vermutlich Vincent Van Gogh und Leonardo DaVinci, aber meine Inspiration kommt eher von anderen Künstlern, die mich nur aufgrund ihres technischen Könnens interessieren. So habe ich mich beispielsweise in meinem letzten Selbstportrait im Zuge des Kunstunterrichts auf M. C. Escher und Hans Holbein d. J. bezogen, aber auch Albrecht Dürer ist ein gutes Beispiel.

Hast du berufliche Ziele im künstlerischen Bereich?

Obwohl ich auf jeden Fall Interesse daran hätte, ist es doch ziemlich schwer, eine Anstellung in der Richtung zu bekommen, von der man auch noch leben kann und als freischaffender Künstler ist es noch

schwieriger.

Aber was das Studium angeht, so strebe ich durchaus ein Kunststudium an.

Was würdest du jungen Menschen mitgeben, die auch an Kunst interessiert sind?

Mir wurde mal gesagt, Kunst habe nichts mit „Talent“ zu tun, sondern lediglich mit Ambition und das kann ich nur bestätigen. „Ich kann nicht zeichnen“ oder „Ich schaffe gerade mal ein Strichmännchen“ sind Sätze, die man oft in diesem Kontext zu hören bekommt. Jeder kann zeichnen. Es zu lernen, ist lediglich eine Frage von Fleiß wie bei jedem anderen Handwerk auch. Vor eineinhalb Jahren, als ich angefangen habe zu zeichnen, war ich natürlich auch erst ein Anfänger.

Wenn man jedes einzelne Bild, das man anfertigt, aufhebt und sich nach einem halben Jahr den Fortschritt anschaut, ist das sehr bestärkend, weil man seinen eigenen Fortschritt bildlich vor Augen hat. Und dann wird man feststellen, dass man, egal wie unzufrieden man mit seinen neuesten Bildern ist, vor einem halben Jahr deutlich schlechter war.



Bleistift Selbstporträt „Reflektion“ in einem Lampenschirm.



Bleistiftportrait „Verwandtschaft“.